Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 29. Juli 1882. Nr. 350.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Die Engländer haben von jeher, ob sie von einem konservativen oder liberalen Ministerium regiert waren, Herz und Geldbeutel für die Emanzipation von Nationalitäten dort offen gehabt, wo diese ihren Handels- und Macht-Interessen zu Statten kommen konnte. Gladstone handelte aus dem tiefsten englischen Nationalgefühl heraus, als er für die Freiheit der Serben, Bulgaren und Rumänen schwärmte und die Austreibung des „unaussprechlichen" Türken aus Europa für ein Gebot der Christenpflicht erklärte. Er befindet sich heute nicht minder in Uebereinstimmung mit dem englischen Nationalbewußtsein, wenn er mit aller Macht zu verhindern sucht, daß einerseits die Türkei zur Geltendmachung ihrer Rechte in Egypten gelange und daß andererseits die Egypter sich eine Autonomie erobern, wie vorher die Serben, Bulgaren und Rumänen.

Es wäre überflüssig, einen Vergleich zwischen dem Kulturgrade der Balkanvölker und der Araber anzustellen, und die Frage zu untersuchen, wem sich in erhöhtem Maße das rein menschliche Interesse zuzuwenden habe. Es genügt, festzustellen, daß die Araber in den Augen Englands Barbaren in dem Maße sind, als sie Englands Weltherrschaft zu belästigen, den Verkehr Englands mit Indien zu stören und sich mit den Waffen in der Hand einer militärischen Invasion zu widersetzen sich anschicken, welche an die Stelle der finanziellen Invasion getreten ist. Man kann auch nur zufrieden sein, daß England es bereits müde geworden zu sein scheint, seine wahren Ziele mit allerlei schönen Redensarten zu verhüllen vom allgemeinen europäischen Interesse, von der Achtung der Souveränetätsrechte des Sultans, von der Nothwendigkeit, die Stellung des Khedive zu schützen, die Ordnung und den status quo in Egypten wieder herzustellen. Die „Times" gibt getreu die Anschauungen der ungeheuren Mehrheit der Engländer wieder, wenn sie sagt, es wäre nicht zu dulden, daß der Sultan, nachdem England allein die Ordnung in Egypten wieder hergestellt, dort wieder in seine alten Rechte eintrete. England verkündigt im Voraus, daß es nicht gesonnen sei, für die schönen Augen Europas durch seine Kraft die Anarchie in Egypten niederzuwerfen, und Gladstone weiß, daß der Sturz seines Kabinets besiegelt wäre, wenn die egyptische Frage eine andere Lösung finden würde, als die Errichtung eines Protektorats Großbritanniens im Nillande.

Dieses englische Programm, das den Anfang seiner Ausführung bereits in der Beschießung Alexandriens und in der thatsächlichen Sequestration Tewfik Paschas gefunden hat, schließt nun nicht blos die Möglichkeit einer türkischen Intervention und der Geltendmachung der europäischen Konferenzwünsche aus, sondern es versetzt auch Frankreich insbesondere in eine mit dessen Interesse und Ehre unerträgliche Lage. Man mag es als wenig bedeutsam betrachten, daß England in dem Augenblicke, da die Türkei mit dem Anschluß an die Konferenz wieder den europäischen Boden betritt, den Konflikt mit derselben geradezu herauszufordern scheint. Man mag es auch mit Gleichmuth aufnehmen, daß in Folge hievon England sich entschieden von denjenigen europäischen Mächten abtrennt, welche eben jenen Entschluß der Türkei als eine Bürgschaft begrüßen wollen, daß die egyptische Frage aus einer englisch-egyptischen [illegible] wiederum in eine europäisch-egyptische umwandle und die Ansicht sich zeige, daß die endgiltige Lösung [illegible] Interesse ganz Europas fallen werde. Aber Niemand darf verkennen, daß die nunmehr sich enthüllenden Aspirationen Englands die größte Gefahr für das westmächtliche Einverständniß in sich bergen, und die Perspektive eines schweren Konfliktes zwischen Frankreich und England erscheint uns mit einem Male sehr in die Nähe gerückt.

Seitdem von England aus die Balkan-Völker gegen die Türkei aufgehetzt worden sind, vollziehen sich die Ereignisse im Oriente mit einer logischen Konsequenz, gegen welche der Wille Einzelner, so mächtig und einsichtsvoll sie auch sein mögen, nicht mehr aufzukommen vermag. Gladstone sieht in Egypten heute die Saat aufgehen, die er mit seinen Hassesworten gegen den Islam ausgestreut, und in dem Augenblicke da er Namens der europäischen Zivilisation gegen die Mohamedaner mobilisirt, muß er sich bewußt sein, daß er im Schoße Europas die verhängnißvollsten Verwicklungen schafft. Andererseits muß man anerkennen, daß die Entwicklung der Dinge schwerlich von ihrer vorgezeichneten Bahn abgewichen wäre, wenn Gambetta sein Ziel erreicht und die englisch-französische Aktion in Egypten inszenirt hätte. Abgesehen von der Unmöglichkeit, bei einer solchen Aktion zugleich die Interessen der Türkei und des übrigen Europas zu schonen, haben beide Westmächte zu scharf ausgesprochene Sonderinteressen wahrzunehmen, als daß nicht jeden Augenblick die Gefahr eines Aufeinanderplatzens zu besorgen gewesen wäre. Gambetta's Nachfolger, Freycinet, hat versucht, dieser Gefahr auszuweichen, indem er nicht, wie sein Vorgänger, die Theilnahme der Türkei an der Intervention unbedingt zurückwies und indem er stets mit der europäischen Konferenz in engster Fühlung zu bleiben trachtete. Daraus ergab sich aber ein System des Schaukelns, welches einerseits Englands Ungeduld steigerte, andererseits Diejenigen erbitterte, die in Frankreich selbst ein lebhafteres Gefühl für die Ehre und die Traditionen des Landes sich bewahrt haben. Indem Freycinet vollends in die Rolle sich fügte, mit unbedeutenden Streitkräften das Wächteramt am Suezkanal zu übernehmen, hat er sowohl diejenigen verstimmt, welchen die Machtentfaltung Englands Neid einflößt, als Diejenigen, welche fürchten, Frankreich werde trotz aller Vorsicht noch in die Aktion hineingerissen werden. Diese Verstimmung ist so groß, daß man sich sogar über die früher geltend gemachte Rücksicht wegsetzen zu wollen scheint, man dürfe dem Auslande nicht das Schauspiel bieten, daß das Kabinet wegen einer auswärtigen Frage gestürzt werde. Die gambettistische Partei, welche den unbedingten Anschluß an die englische Aktion will, und Diejenigen, welche unbedingt jede Aktion perhorresziren, sollen sich zum Sturze Freycinet's einigen. Dieser würde unter den gegebenen Umständen jedenfalls einen bedeutsamen Wendepunkt in der neuen Phase der Orientfrage bilden, ob nun Diejenigen an's Ruder kommen, welche Frankreich die Enthaltung von jeder Aktion predigen, oder Diejenigen, welche, nicht eingeschüchtert durch die Enthüllung der wirklichen Aspirationen Englands, das Heil in der gemeinschaftlichen Aktion der Westmächte erblicken.

— Die egyptische Verwickelung zeichnet sich vor früheren ähnlichen Weltbegebenheiten u. A. auch durch den Reichthum an Ueberraschungen aus, die sie bereitet. Während der Krieg zwischen dem Rebellenhäuptling und den Vertheidigern der legitimen Gewalt unvermeidlich erscheint, hat ersterer plötzlich einen Schritt gethan, durch welchen die ganze Krise ein völlig verändertes Aussehen gewinnt. Ein dem Londoner „Daily Telegraph" zugegangenes Telegramm von heute Vormittags 10 Uhr meldet darüber folgendes Nähere:

„Arabi Pascha telegraphirte heute früh dem Khedive den Vorschlag zum Frieden; er erbietet sich, sich in ein Kloster zurückzuziehen und fordert für sich Gehalt und Rang eines Obersten und die nämlichen Vergünstigungen für Ali, Fehwig, Abdullah, Tr'ba und Mahmu Samy Pascha, sowie für fünf andere frühere Hauptanhänger. — Der Khedive hat die Vorschläge Arabi's dem englischen General Alison mitgetheilt und um dessen Meinungsäußerung gebeten. Kapitän Halton und zwei Adjutanten des Generals Alison begaben sich in Folge dessen heute früh nach Mahdla zu einer Besprechung mit Reouf Pascha und zwei Ulemans, die aus Kafr-el-Dowar eingetroffen sind, um über die Vorschläge zu verhandeln."

Wir enthalten uns vorläufig, die Folgen zu erörtern, welche ein etwaiger Ausgleich mit Arabi hervorrufen würde, und begnügen uns damit, diese seltsame Wendung einstweilen mit vorsichtiger Reserve anzuzeigen, wobei wir nicht umhin können, derselben zunächst noch mit einigem Mißtrauen gegenüberzutreten.

Schwerlich würde ein Ausgleich mit Arabi, wie es von Letzterem jetzt angestrebt wird, irgendwo größere Freude hervorrufen, als in der Seele des Herrn von Freycinet, der durch die egyptische Krise in eine verhängnißvolle Verlegenheit gerathen ist. — Nachdem die Pforte den Vorschlag der Konferenz bezüglich der türkischen Intervention in Egypten angenommen hat, erscheint die politische Situation für das französische Kabinet ohnehin schon wesentlich geändert. Man glaubt, wie man der „National-Zeitung" neuerdings von Paris meldet, mehrfach, der Konseil-Präsident werde die Kredite für die Bewachung des Suezkanals zurückziehen. Dort wird angenommen, daß die Pforte durch die deutsche Regierung bestimmt worden sei, sich den Wünschen der Konferenz zu fügen. Die einflußreichen Mitglieder der republikanischen Partei dringen deshalb auch in Freycinet, die neue Kreditvorlage zurückzuziehen, um auf diese Weise jeden Konflikt mit den übrigen europäischen Mächten zu vermeiden. Freycinet verlangte gestern die Vertagung der Diskussion, was auch von der Kammer zugestanden wurde. Der Konseil-Präsident will sich mit England in's Einvernehmen setzen, um zu erfahren, ob es die türkische Intervention dulden werde. In Paris herrscht gegenwärtig die Ansicht, England werde dieselbe acceptiren, da es wisse, daß es, falls es sich der Konferenz nicht füge, ganz Europa gegen sich haben werde, ohne auf Frankreich zählen zu können, das sich, abgesehen von den Gambettisten, auf keine Abenteuer einlassen will. Kommt gar ein Arrangement mit Arabi zu Stande, so schwindet auch der letzte Grund, in Egypten französische Truppen zu landen. Nur die Gambettisten vertheidigen auch heute noch die Nothwendigkeit, die französische Gloire am Nil leuchten zu lassen.

— Die internationale Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung, welche sowohl in Großbritannien als auf den Kontinenten Europas und Amerikas viele Mitglieder zählt, und wie schon ihr Name andeutet, eine friedliche Lösung der internationalen Differenzen bezweckt, hat neulich an Lord Granville, den englischen Staatssekretär der äußeren Angelegenheiten, folgende Mittheilung gerichtet:

38, Parliament Street,
Westminster, London.

Seiner Hochgeboren Grafen Granville, Ihrer königlichen Majestät Staatssekretär der äußeren Angelegenheiten.

Hochgeborener Graf.

Wir haben die Ehre, Ihnen nachstehenden vom exekutiven Komitee der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung beigestimmten Beschluß ergebenst mitzutheilen.

„In der Ueberzeugung, daß die gegenwärtig in Egypten obwaltenden Verwicklungen großentheils dem Eingreifen fremder Mächte in die inneren Verhältnisse besagten Landes ihren Ursprung verdanken, und angesichts der Thatsache, daß, abgesehen von der Vertheidigung seiner eigenen Unterthanen, das allein berechtigte permanente Interesse Großbritanniens daselbst in der Bewahrung des Suezkanals als allgemeiner Verkehrsstraße aller Völker besteht, so möchte diese Vereinigung ohne in Anbetracht der augenblicklichen Krisis den Beschlüssen der Konferenz vorgreifen zu wollen, dennoch an die Regierung Ihrer Majestät die dringende Bitte richten, in Zukunft dafür zu sorgen, daß eine in die inneren Angelegenheiten Egyptens nicht-einschreitende Politik zur Geltung komme, und daß zugleich die Erhaltung des Suezkanals als einer allen Völkern und für alle Zeiten offenen Seestraße garantirt werde."

Im Auftrage des Komitees haben wir die Ehre zu sein, Hochgeborener Graf,

Ihre ganz ergebenen

Hodgson Pratt, Vorsitzender. A. B. St. John, Schatzmeister. William Philips, Ehrensekretär. Lewis Appleton, Sekretär. E. M. Geldart, Sekretär für's Ausland.

— In der Zeitschrift des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter „Concordia" finden wir die Ergebnisse zusammengestellt, welche die letzte der von genanntem Verein veranstalteten periodischen Aufnahmen über die Lebens-Verhältnisse der Arbeiter liefert. Die Angaben beziehen sich auf den 1. April dieses Jahres. Im Vergleich mit dem nämlichen Datum des Vorjahres haben die Arbeitslöhne im Durchschnitt fast gar keine Aenderung erfahren, nur hinsichtlich der Maschinenschlosser scheint eine Steigerung, hinsichtlich der gelernten Fabrikarbeiter, welche nicht unter die Rubriken Maschinenschlosser, Maschinenweber und Wollspinner fallen, ein Rückgang des Lohnes mit Sicherheit nachweisbar. Von besonderem Interesse ist die diesmal zuerst erfolgte Mittheilung der ermittelten durchschnittlichen Lebensmittelpreise. Danach kostete durchschnittlich ein Kilo Roggenbrod 25 Pf., 1 Kilo Roggenmehl 31 Pf., 1 Kilo Weizenmehl 40 Pf., 1 Kilo Butter 2,38 M., 1 Liter Milch 16 Pf., 1 Dutzend Eier 60 Pf., 100 Kilo Kartoffeln 4,80 M., 1 Kilo Ochsenfleisch 1,20 M., 1 Kilo Kuhfleisch 1,04 M., 1 Kilo Schweinfleisch 1,31 M., 1 Kilo Hammelfleisch 1,11 M., 1 Kilo Speck 1,76 Mark. (Marktpreise: 100 Kilo Weizen 23,7 M., Roggen 18,9 M., Erbsen 26,4 M., Kartoffeln 4,5 M., Steinkohlen 100 Kilo 1,8 M., Braunkohlen 100 Kilo 1,6 M., Holz 1 Kbm. 6,6 M., Petroleum 1 Liter 25 Pf., Gas 1 Kbm. 22 Pf. Der Durchschnitt der Monatsausgaben für Mehl, Kartoffeln, Fleisch, Speck, Butter und Milch beträgt für eine Arbeiterfamilie von 3—4 Köpfen 39,9 Mark. Danach ist der Gesammtpreis dieser Artikel um ein Weniges niedriger, als er im Laufe der letzten Jahre gewesen. Nach der Tabelle vom 1. Januar d. J. hatte sich ein Durchschnitt von 41,38 Mark herausgerechnet. Insofern wäre also auch der Sachlohn ein etwas höherer geworden. Die Löhne sind in den östlichen Bezirken durchgehends niedriger, als in den westlichen, doch scheint hierfür die stärkere industrielle Entwicklung des Westens nicht allein bestimmend zu sein, da das industriereichste deutsche Land, das Königreich Sachsen, mit einen der niedrigsten Plätze in Bezug auf die Lohnhöhe einnimmt. Es ist zu hoffen, daß die von dem genannten Organ in Aussicht gestellten weiteren vergleichenden Nebeneinanderstellungen über die interessante Frage noch Licht verbreiten.

Ausland

Petersburg, 26. Juli. Es scheint in nächster Zeit schon eine größere Reise des Zaren bevorzustehen, über welche allerlei Muthmaßungen zirkuliren. Man spricht von der Begleitung des Zaren nach Kopenhagen, wie von einer für nothwendig befundenen Kaiser-Entrevue in Berlin, nebst Begegnung mit König Humbert wegen der egyptischen Krisis, doch ist beides unbegründet, denn die Zarin beabsichtigt keine Reise und in der Orientfrage ist Rußlands Neutralität ohnehin festgestellt. Es dürfte deshalb lediglich die längst erwartete Kaiserfahrt nach Moskau in Frage stehen, nebst einem ebenfalls erhofften Besuche der dortigen Ausstellungen. Nach Berichten aus Moskau sind die letzten Vorbereitungen für die eventuellen Krönungsfestlichkeiten im Kreml in wenigen Tagen vollendet und werden sogar schon solche Dekorationen von Blumen 2c. in der Kathedrale angebracht, die ohnehin von keiner langen Dauer sein können. Freilich kann sich Niemand von der Sachlage überzeugen, da außer den Großfürsten und höchsten Räthen der Krone kein Mensch Zutritt findet und all die vielen Fremden, die sich jetzt in der alten Residenz befinden, einfach vom Kreml zurückgewiesen werden. Die jetzige Jahreszeit inkl. des Monats August wäre auch die einzige, relativ sichere Reisezeit, indem die kürzeren hellen Nächte viele dunkle Anschläge der Nihilisten vereiteln können, und wenn man nun auch der Genietruppen, welche im Kreml Alles durchsucht und Sicherheitsvorrichtungen geschaffen haben, gewiß ist, so könnte vielleicht der Akt ungestört vor sich gehen. Man beabsichtigt übrigens, wie der Volksmund wissen will, in der Stadt selbst rigorose Vorsichtsmaßregeln. Die Einzugsstraßen sollen natürlich stark besetzt werden, ebenso aber auch die Häuser, in welchen die Bewohner sich an der Vorderseite gar nicht aufhalten, sondern den Soldaten verschiedener vorher nicht bestimmter Regimenter Platz machen sollen. Da solchergestalt Niemand wüßte, in welchem Moment gerade der Zar vorüberzöge, wäre freilich ein Attentat nicht ausführbar, aber auch der Enthusiasmus würde dem Feste fehlen. Vorher wäre aber eine Unmasse zweifelhafter Gestalten aus der Stadt zu entfernen, die durch die Ausstellung und durch die Suche nach Arbeit herbeigekommen sind. Viele davon sind arbeitslos geblieben, da in mehreren Gouvernements die Ernte arg mißrathen ist und unter Mißwachs, Ungeziefer und Heuschrecken sehr gelitten hat. Der Beginn der Evakuirung ihrer Quartiere wird das sicherste Zeichen der nahen Kaiserreise sein.

Nachdem mehrere Großfürsten bereits in Moskau geweilt haben, mag sich wohl auch der Zar dazu aufraffen und wird angenommen, daß im nächsten Familienrath der Entschluß gefaßt werden wird. Allerdings hängt davon sehr viel ab, denn wenn auch nicht hier, so ist doch im Lande ringsrum die Ansicht immer fester geworden, daß zur Krönung der Zar irgend ein neues großes Grundgesetz erlassen müsse, durch welches endlich die Allmacht der Beamten aufhöre und die Volksvertretung selbstständiger werde. Wenn sich diese Erwartung nicht erfüllen sollte, dann wäre die Gefahr für Ordnung und Thron freilich ins Riesige gesteigert, denn alsdann hätte der Zar, der die Lage kennen muß, offen erklärt, daß er den allgemeinsten Erwartungen nicht Rechnung tragen wolle, und dem Nihilismus würde eine Armee erstehen. Wenn man an diesen Umstand denkt, möchte man wieder an der Krönung zweifeln, abe

es wird doch versichert, daß die Zarin in der Besorgniß um den nun wiederholt von Nihilisten so schwer bedrohten Gemahl auf die Erfüllung der Volkssehnsucht hindränge in der Ansicht, daß man für die Fortdauer der jetzigen Lage noch weniger die Verantwortung tragen könne, als für eine erst zu schaffende ungewisse Zukunft. Der Kampf des Nihilismus hört gewiß nicht auf und es wäre entsetzlich zu denken, daß die Terroristen einmal ihren mörderischen Zweck erreichen könnten. Wer weiß, ob die Vertreter eines Kindes alsdann die Zügel noch zu halten im Stande wären! Gegen jene Perspekte wäre wohl selbst die Heranziehung entfesselter Volkskräfte zur gänzlichen Umbildung des Staates eine Wohlthat. Wenn je ein Herrscher einen furchtbar schweren Entschluß zu fassen hatte, so ist es Alexander III., wenn er sich zur Fahrt nach Moskau rüsten sollte!

Provinzielles.

Stettin, 29. Juli. Der Arbeiter Paul Zirkel zu Stettin hat am 15. Mai d. J. einen Knaben, welcher in der Nähe des Güterbahnhofes in die Parnitz gefallen war, und der Arbeiter Wilhelm Radtke zu Labes hat am 20. v. M. ein Mädchen im Alter von 7 Jahren, welches in die Rega gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundlichen Handlungen werden seitens der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Mit Genehmigung des Provinzialraths der Provinz Pommern ist der diesjährige Herbst-Krammarkt in Treptow a. R. von Donnerstag, den 28. September d. J., auf Donnerstag, den 21. September d. J., verlegt worden.

— Man hat dem Alter der Familienanzeigen in öffentlichen Blättern nachgeforscht und hat als die ältesten in Deutschland eine im „Hamburger unpartheyischen Korrespondenten" unter dem 5. August 1797 gemeldete Familienanzeige herausgefunden. Darunter auch die folgende, in welcher „die hinterlassene Wittwe nebst Sohn aus Stettin untern 19. Juli 1797 das Absterben des preußischen Generalmajors von der Infanterie, Kommandant der Festung Stettin, Amtshauptmann zu Tangermünde v. Damm;" anzeigen.

— Auf Veranlassung des Kultusministeriums werden dem Vernehmen noch gegenwärtig Erhebungen über den Stand des Turnwesens in den höheren Lehranstalten, den Lehrerseminarien und den Volksschulen veranstaltet. Diesen Erhebungen ist ein schematisirter Fragebogen zu Grunde gelegt, welche über Alter, Vorbildung und Beschäftigung des Turnlehrers, Größe der Turnhalle, resp. des Turnplatzes, die Entfernung derselben vom Schullokale, die Hauptübungsgattungen, die Hauptgeräthe, die Leitfäden und Lehrbücher für den Turnunterricht, den Prozentsatz der vom Turnen dispensirten Schüler, die Hauptkrankheitsursachen für diese Dispensationen, Anordnung des Turnunterrichts im Sommer und Winter, über Baden und Schwimmen und die Beziehungen der Schule zu denselben, über Turnfahrten und Turnfeste, Zensuren im Turnen, die Berücksichtigung des Turners in den Schulprogrammen und über die Turnliteratur in Schulbibliothek Aufschluß verlangt.

— Im Bellevue-Theater gelangt nächsten Dienstag zum Benefiz des Komikers Herrn J. Grosser das rühmlichst bekannte Freytag'sche Lustspiel „Die Journalisten" zur Aufführung. In demselben wird der vom Stadttheater her bekannte Schauspieler Herr Eschenbach die Rolle des Konrad Bolz aus Gefälligkeit für den Benefizianten spielen.

— Am Elysium-Theater kommt am Mittwoch zum Benefiz des beliebten Komikers Herrn Steinicke die bekannte und gern gesehene Posse „Kyritz — Pyritz" zur Aufführung. Da die Herren Direktor Schirmer, Froneck, Eschenbach und Herzberg an jenem Abend aus Gefälligkeit für den Benefizianten mitwirken, dürfte Herrn Steinicke der angenehme Anblick eines ausverkauften Hauses beschieden sein. Das vortreffliche Gesangskleeblatt „Steinicke-Froneck-Eschenbach" steht vom Winter her noch im besten Andenken Aller.

— Mittelst Einsteigens durch ein Fenster wurden in der Nacht vom 27./28. d. M. aus einem Keller des Hauses Falkenwalderstraße Nr. 4 verschiedene Naturalien, Kleidungsstücke und baares Geld im Gesammtwerth von 14 M. gestohlen.

— Gestern Abend gegen 1/2 6 Uhr fiel ein Pferd des Fuhrherrn Rieck vom Bollwerk an der Silberwiese zwischen der Pladrin-Brücke und der Parnitz in den grünen Graben und ertrank.

— Gestern und vorgestern hat hierselbst eine polizeiliche Revision der Droschken stattgefunden und haben sich dabei wesentliche Mängel weder an den Fahrzeugen, noch an den Pferden herausgestellt.

— Ueber den Stand und das Resultat der Roggenernte in der Pasewalker Gegend wird berichtet: Der fortwährende Regen der letzten Woche hat die Erntearbeit um mehrere Tage zurückgehalten; die bei dem diesjährigen Stande des Roggens mehr erforderliche Arbeitskraft wurde durch militärische Hülfe ersetzt, so daß wenigstens bei den kleineren Besitzern der Roggen sämmtlich gemäht ist und in Stiegen steht, während die größeren Güter noch einige Tage hiermit im Rückstande sind. Eingefahren ist erst in ganz vereinzelten Fällen. Von allen Seiten wird die unverhohlene Freude über den reichen Stroh- und Körnerertrag laut, und hören wir, daß durchschnittlich der doppelte Raum gegen sonst zur Unterbringung des reichen Segens erforderlich sein wird. Besorgnißerregend sehen jedoch seit einigen Tagen die Weizenfelder, sowie das Sommergetreide aus, die starken Gewitterregen haben dieselben stellenweise total niedergedrückt. Hoffentlich stellt sich aber auch hierbei der Ertrag besser als angenommen wird. Nur trockenes warmes Wetter zum Einbringen der Ernte ist erforderlich.

— In der Woche vom 16. bis 22. Juli kamen im Regierungsbezirk Stettin 63 Erkrankungs- und 16 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Dyphtherie, woran 41 Erkrankungen und 10 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 14, im Kreise Pyritz 6, in den Kreisen Greifenhagen und Saatzig je 5, im Kreise Usedom-Wollin 4, in den Kreisen Stettin und Ueckermünde je 3, und im Kreise Randow 1 Person. Demnächst folgt Darm-Typhus mit 9 Erkrankungen (2 Todesfällen), davon 4 im Kreise Stettin, 2 im Kreise Usedom-Wollin, und je 1 in den Kreisen Cammin, Greifenberg und Ueckermünde. An Masern erkrankten 5 Personen, 3 im Kreise Greifenhagen und 2 im Kreise Stettin, an Scharlach 7, und zwar 6 im Kreise Pyritz und 1 im Kreise Ueckermünde, und an Kindbettfieber 1 Person im Kreise Saatzig. In den Kreisen Anklam, Naugard und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Aus Dievenow wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: Unser kleines Dievenow, das bisher in zweiter Reihe unter den Ostseebädern stand, ist plötzlich eins der besuchtesten, ja wenn man relativ die Sache ansieht, das besuchteste unter seinesgleichen geworden. Die Zahl seiner Gäste ist in diesem Jahre über 2000 gestiegen, so daß eine wahre Wohnungsnoth entstanden und Veranden, ja Billards dem müden Ankömmling als Schlafsalon und Bettstelle dienen mußten. In gleichem Verhältniß wuchsen natürlich die Miethspreise, so daß sie selbst die Höhe des aristokratischen Heringsdorf überschritten, wo in diesem Jahre das Angebot der Wohnungen die Nachfrage weit übertrifft. Viele, die der Billigkeit halber Dievenow aufgesucht, sehen sich daher bitter enttäuscht; ebenso weicht die ländliche Stille allgemach der Vergnügen suchenden Lust der Menge. — Zum ersten Male hat Stettin, dem Beispiel anderer großen Städte folgend, Ferienkolonien ausgesandt, und auch hier befindet sich eine Schaar von 12 Knaben unter Leitung des Lehrers Sielaff. Man muß diese heiteren, fröhlichen und von der Sonne gebräunten Gesichter sehen und sie gesehen haben, als sie bleich und welk hier ankamen, um den Segen dieser Kolonien so recht zu begreifen. Das Herz eines jeden Badegastes hat sich aber auch die kleine Schaar und ihr braver Leiter erobert und von allen Seiten fließen Spenden zu, so daß schon die Idee auftaucht, hier ein eigenes Ferienheim zu gründen. Wir rufen dem Gedanken ein herzliches Glückauf zu!

|| **Plathe**, 28. Juli. Zu Michaelis d. J. findet hier bei der königlichen Präparanden-Anstalt die Aufnahme von 25 Zöglingen statt, welche im zweijährigen Kursus für die Schullehrer-Seminare in Kammin und Pyritz vorbereitet werden. Junge Leute, welche mindestens 15 Jahre alt sind und das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, können gegen Zahlung eines je 3 Monate voraus zu entrichtenden Schulgeldes von jährlich 36 Mark an dem Unterrichte theilnehmen, wenn sie geistig und körperlich für den Lehrerberuf geeignet erscheinen Zur Prüfung der aufzunehmenden Präparanden ist Termin auf den 1. September d. J. in dem Anstaltsgebäude hierselbst angesetzt. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 10. August cr. an den Vorsteher der Anstalt mit den üblichen Zeugnissen portofrei einzusenden. Am 31. August müssen sich die jungen Leute hier einfinden und des Nachmittags 2 Uhr im Lokole der Präparanden-Anstalt melden.

Vermischtes.

— (Das heilige Rußland bei Gerson.) In dem bekannten Geschäftshause Gerson in Berlin erschien vor einigen Tagen ein russischer Oberst im Geleite seiner Frau und seiner drei Töchter. Die Familie stand weder mit der deutschen noch mit der französischen Sprache auf sehr vertrautem Fuß, wußte sich aber allmälig doch dahin verständlich zu machen, daß sie für die drei weiblichen Mitglieder Regenmäntel zu kaufen wünsche, und bald war ein ganzer Berg dieses Artikels vor den Nachbarn des Ostens aufgethürmt. Geraume Zeit wird gesucht, gewählt, wieder zurückgeschoben, und nach langem Handeln ist man im Rathe der Familie entschlossen, drei der Mäntel zu erstehen. Das Familienoberhaupt zieht sein rubelgespicktes Portefeuille hervor, der Kommis packt die gewählte Waare ein und bemerkt dazu so beiläufig: „Die Herrschaften werden mit den Mänteln sehr zufrieden sein; erst vor wenigen Tagen sind dieselben aus Paris angekommen." „So!" — erwidert freundlich der Russe — „das hab' ich nit gewußt; fahre ja morgen selber mit ganze Familie nach Südfrankreich, passire Paris, werde Mäntel da kaufen, wozu schleppen bis dahin?" — Sprach's, ließ den verblüfften Kommis stehen und stolz wie eine siegreiche Armee zog das heilige Rußland davon.

— (Der sicherste Weg.) Aus J. P. Hebel's ungedruckten Papieren veröffentlicht Rosegger im „Heimgarten" folgenden Schwank: Der sicherste Weg. Bisweilen hat selbst ein Betrunkener noch eine Ueberlegung oder doch einen guten Einfall, wie einer, der auf dem Heimweg aus der Stadt nicht auf dem gewöhnlichen Pfad, sondern gerade in dem Wasser ging, das dicht neben dem Pfad fortläuft. Ihm begegnete ein menschenfreundlicher Herr, der gern der Nothleidenden und Betrunkenen sich annimmt und wollte ihm die Hand reichen. „Guter Freund," sagte er, „merkt Ihr nicht, daß Ihr im Wasser geht? Hier ist der Fußpfad." Der Betrunkene erwiderte: „Sonst finde er es auch bequemer, auf dem trockenen Pfad zu gehen, aber diesmal habe er ein wenig auf die Seite geladen." „Eben deswegen," sagte der Herr, „will ich Euch aus dem Bach heraushelfen!" „Eben deswegen," erwiderte der Betrunkene, „bleibe ich drin. Denn, wenn ich im Bache gehe und falle, so falle ich auf den Weg. Wenn ich aber auf dem Wege gehe, so falle ich in den Bach." So sagte er und klopfte mit dem Zeigefinger auf die Stirn, nämlich, daß darin außer dem Rausch auch noch etwas mehr sei, woran ein Anderer nicht denkt.

— (Vaterstolz.) Mutter: Nun sage mir aufrichtig, ob Du unsern kleinen Alfred liebst? — Vater: Lieben? Hm, dazu sieht mir der Junge noch zu dumm aus; aber ich achte in ihm seinen Vater.

Paris. (Eine gefährliche Waffensammlung.) Ein entsetzliches Unglück hat sich im Hause des Grafen Belmont ereignet. Der Graf hatte vor seiner Verheirathung lange Zeit hindurch die Inseln Ozeaniens bereist und dabei eine Kollektion seltener Waffen gesammelt, worin vom malayischen Dolch bis zur polynesischen Zagaie alles Erdenkliche vertreten war. Letzter Tage war der Graf ausgegangen, während seine beiden Söhne Albert und Rudolf im Alter von zwölf und acht Jahren in seinem Kabinet spielten. Bei der Rückkehr fand er seinen jüngeren Sohn Rudolf, der sich schreiend auf der Erde wälzte und in fürchterlichen Krämpfen wand. Die beiden Kinder hatten aus der Waffensammlung zwei Dolche herabgenommen, um damit zu spielen, und die Klinge eines der beiden Dolche war vergiftet gewesen. Ein kleiner Stich in den Finger hatte genügt, um die schreckliche Szene herbeizuführen. Graf Belmont sandte augenblicklich nach einem Arzt, allein trotz der energischesten Mittel hauchte das arme Kind unter entsetzlichen Schmerzen alsbald den Geist aus. — Trotz eingehender Untersuchung mußte der Arzt schließlich erklären, daß ihm das Gift, womit die Klinge des Dolches überzogen war, vollständig unbekannt war.

London. (Kraft des Blitzes.) Auf einer der Shetlandinseln hat der Blitz neulich von einem Hügel eine Masse Felstrümmer herabgeschleudert, deren Gewicht auf 400 Tons geschätzt wird. An der Stelle, wo er eingeschlagen hatte, war ein tiefes Loch gerissen.

— (Biersprüche.) Im neuen Rathskeller zu Berlin finden sich in den Nischen u. A. folgende Biersprüche:

Es lohnt, mein Sohn, beherz'ge das,
Der Mühe kaum das erste Glas.

Man steht noch nicht auf einem Bein,
Drum schenk' das zweite Glas dir ein.

Füll' dir das Glas zum dritten Mal,
Denk: drei ist eine heil'ge Zahl.

Auf Vieren geht das Vieh einher,
Des Menschen Sinn steht stets nach mehr.

Fünf Sinne sind des Menschen Gaben,
Ein Glas muß jeder Sinn doch haben.

Laß dir die Warnung offenbaren:
Mit Sechsen darf nur Kaiser fahren.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 384 Rinder, 477 Schweine, 402 Kälber, 761 Hammel.

Rinder. Der für den ungewöhnlich starke Auftrieb war durch das glatte Geschäft und die vollständige Räumung der Waare am verflossenen Montage herbeigeführt worden. Derselbe Grund veranlaßte auch die Verkäufer zu so hohen Forderungen, daß verschiedene Schlächter ihre Anschaffungen bis zum nächsten großen Markt verschoben. Stallmast war gar nicht, beste Qualität Rindvieh nur in einzelnen Stücken am Platz, die 55—58 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht erzielten; für geringere Waare waren die am letzten Markt gezahlten Preise maßgebend; es wurden über 100 Stück verkauft.

Schweine. Inländisches Vieh war sehr schwach, vielleicht nur zum vierten Theil des Auftriebes vertreten und erzielte leicht 50—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück und darüber, außerdem wurden noch einige Russen verkauft und mit 46—51 Mk. bezahlt.

Kälber. Der äußerst geringe Auftrieb bewirkte ein sehr schnelles Geschäft und ein rapides Steigen der Preise; auch trafen die Käufer keine große Auswahl in der Qualität und gewährten ohne Weigerung 50—60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Es wurden etwa 200 Stück Schlachtvieh verkauft, deren Preis zwischen 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht variirte, für recht gute Stücke wurde auch etwas mehr gezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. Juli. Senat. Der auf Aufhebung des passiven Gehorsams der Armee abzielende Antrag des Majors Labordere wurde mit 212 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Der Kriegsminister und General Chanzy hatten den Antrag als für die Disziplin der Armee gefährlich bekämpft. General Chanzy hatte sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein solcher Antrag überhaupt in den Kammern zur Berathung gestellt werden könne. — Der „Temps" weist darauf hin, daß die Türkei keine Vorbereitungen zur Absendung von Truppen nach Egypten treffe und daß sie weder Geld habe, noch Truppen, die bereit seien, nach Egypten abzugehen; es werde ein mindestens sechswöchentlicher Zeitraum erforderlich sein, wenn sie handeln in Egypten auftreten wolle.

London, 28. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Bartlett's antwortet Gladstone, der Botschafter Lord Dufferin sei gestern dahin instruirt worden, daß England, wennschon es sich die Aktionsfreiheit, die dringende Ereignisse nothwendig machen könnten, vorbehalte, doch gern die Mitwirkung jeder Macht, die die Mitwirkung offerire, annehmen werde. England sei daher auch bereit, die Hülfe des Sultans anzunehmen, die derselbe zu leisten sich bereit erklärt habe, indem er der Einladung der Mächte gemäß und unter den ihm von den Mächten gestellten Bedingungen Truppen nach Egypten senden wolle. Die englische Regierung wünsche jetzt über die Zahl der Truppen, die der Sultan absenden wolle, über den voraussichtlichen Zeitpunkt ihrer Absendung und über die Disposition der Truppen weitere Auskunft. Der Verzug in den Maßregeln der Pforte und die Unsicherheit, die hinsichtlich der wirklichen Absichtes des Sultans obgewaltet habe und welche durch die vom Sultan als Zeichen seiner Gunst an Arabi Pascha verliehene hohe Ordensauszeichnung bestärkt worden sei, machten es im Interesse der Autorität des Sultans und des Khedive nothwendig, daß der Sultan sofort und noch vor der Absendung von Truppen eine Proklamation erlasse, in welcher er Tewfik als Khedive aufrecht erhalte und Arabi Pascha zum Rebellen erklärte. Ferner erwiderte Gladstone, wenn er jüngst gesagt habe, daß der Sultan die Gelegenheit zur Intervention verpaßt habe, so habe er damit nur sagen wollen, daß die Gelegenheit, wo der Sultan als Souverän allein und ausschließlich interveniren könne, vorbei sei. Was die Mitwirkung Italiens anlange, so könne er nur sagen, daß die bezüglichen Kommunikationen mit Italien noch fortdauerten.

London, 28. Juli. Bis 1 Uhr 30 Minuten Mittags war weder auf dem Ministerium des Auswärtigen, noch auf dem des Krieges, noch an der Admiralität eine Bestätigung der Nachricht des „Daily Telegraph", daß Arabi Pascha seine Unterwerfung angeboten habe, eingetroffen.

London, 28. Juli. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Alexandrien von heute gemeldet, es würden zwei Unterhändler aus Kairo, die bisher von Arabi Pascha in Kafrdowar zurückbehalten worden seien, und Vorschläge Arabi Paschas zu überbringen hätten, in Alexandrien erwartet.

• **London**, 28. Juli. Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung theilte Gladstone mit, die Regierung habe heute Morgen von dem Türkischen Botschafter Musurus Pascha eine Mittheilung erhalten, wonach der Sultan sofort Truppen nach Egypten absenden wolle, einer vom Sultan zu erlassenden Proklamation geschehe in der Mittheilung aber keine Erwähnung. Unterstaatssekretär Dilke erklärte, ein Telegramm Cartwright's von heute früh erwähne indirekte Kommunikationen von Seiten Arabi Pascha's, direkte Kommunikationen seien aber von demselben nicht eingegangen.

Christiania, 28. Juli. (B. T.) Der König wurde hier soeben von den Behörden und einer großen Menschenmasse höchst enthusiastisch empfangen. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt, die ganze Reise von Drontheim bis hierher, durch nicht sehr radikale Distrikte, war der Triumphzug ohne jeglichen Mißton. Auf die gehaltenen Anreden hob der König hervor, daß er des festen Willens sei, der Freiheit und Verfassung Schutz zu gewähren, doch immerhin sei der persönliche Eindruck seiner Reise eine Befestigung der konservativen Elemente. Bei den bevorstehenden Wahlen werden die Konservativen einige Stimmen gewinnen, die Radikalen indessen doch noch die Majorität erhalten, dieselben aber werden zu einem gemäßigten Auftreten genöthigt sein, denn von Unionsaufhebung und Republik kann nicht mehr die Rede sein.

Petersburg, 28. Juli. Die Gesetzsammlung publizirt ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsraths, welches die Strafbestimmung für Majestätsbeleidigung dahin abändert, daß das höchste Strafmaß, welches bisher außer in Aberkennung aller Standesrechte in 8jähriger Zwangsarbeitsstrafe bestand, künftig nur 16monatliche Festungshaft betragen soll.

Petersburg, 28. Juli. Die Befehle des Kaisers, durch welche Fürst Lobanow-[illegible] zum Botschafter in Wien, Baron von Mohrenheim zum Botschafter in London, Graf Toll zum Gesandten in Kopenhagen und der bisherige Gesandte in Dresden, Nelidow, dem eine besondere Mission an den Sultan aufgetragen ist, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt wird, sind hier veröffentlicht worden. — Der Geheimrath [illegible] ist auf sein Ansuchen seiner Stellung als Chef des Hofmedizinalwesens enthoben, der Wirkliche Staatsrath Kulibin I, früher Chef der Petersburger [illegible]kammer, ist zum Direktor des Bergdepartements ernannt worden. — In dem von der Preußischen Grenze gelegenen Marktflecken [illegible] im Zollbezirk Wirballen soll ein Zollamt errichtet werden.

Alexandrien, 28. Juli. Der Khedive hat Scheriff Pascha hierherberufen.

Die militärische Situation vor Ramleh ist unverändert; Alles ist ruhig, der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist befriedigend.

Alexandrien, 28. Juli. Admiral Seymour hat die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe ersucht, die Angehörigen ihrer Nationalität, welche etwa nach Alexandrien zurückzukehren beabsichtigten, darauf aufmerksam zu machen, daß der Eintritt von Wassermangel in Alexandrien unmittelbar bevorstehe, da Arabi Pascha den Mahmudiehkanal abgedämmt habe.

Port-Said, 28. Juli. An den Ufern des Suezkanals ist Alles ruhig. — Lesseps ist nach Ismaila gegangen, wie es heißt, in Folge von Differenzen, welche zwischen der Suezkanal-Gesellschaft und den Engländern entstanden wären.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

92)

Die Wittwe durchsuchte nun mit der verwunderten Magd das ganze Haus nach dem vermeintlichen Diebe, — nur an Hedwigs Thür gingen sie leise vorüber. Als sie nichts gefunden, begaben sie sich endlich zur Ruhe.

Zehntes Kapitel.

Auf der Brücke.

Mittlerweile war Oberst Wolfsberg von dem Kommissair nach dem Polizeigebäude gebracht und sogleich vor den Chef geführt worden, der die stattlich-vornehme Gestalt des Fremden mit einem scharfen prüfenden Blicke musterte.

„Sie nennen sich Oberst von Wolfsberg?“ begann er höflich. —

„Ich bin Oberst Wolfsberg,“ versetzte dieser fest. „Ihr Beamter hat mich verhaftet, weil ich ein unglückliches Kind, dem ich entfernt verwandt bin, vor dem Verderben behüten und einen Schurken zur Einlösung seines Ehrenwortes zwingen wollte.“

„Ist Ihnen der brasilianische Konsul persönlich bekannt?“ fragte der Polizei-Chef nach einer kleinen Pause.

„Er ist mein Freund, ich bitte, mich zu ihm zu führen.“

Der Chef klingelte, nachdem er einige Zeilen geschrieben und diese versiegelt und adressirt hatte.

„Sogleich an die Adresse,“ befahl er dem eintretenden Beamten.

Er hieß sodann den Oberst Platz zu nehmen und ließ sich ihm gegenüber in einem Sessel nieder, worauf er eine sehr gemüthliche Unterhaltung mit ihm über Brasilien begann, in welche der Oberst mit sichtlicher Ungeduld und Zerstreuung einging, und deshalb hin und wieder die seltsamsten Antworten gab, da ihm ganz andere Dinge durch den Kopf fuhren.

Der Polizei-Chef schien dadurch immermehr von der vorhandenen Geistesstörung des Oberst überzeugt zu werden.

Endlich öffnete sich die Thür und der erwartete Konsul, ein Mann mit einem sehr klugen, energischen Gesicht, trat ein. —

Er hatte den Oberst kaum erblickt, als er in freudiger Ueberraschung auf ihn zuschritt und mit den Worten: „Sind Sie's denn wirklich, mein bester Oberst?“ ihm beide Hände zum Gruß entgegenstreckte.

„Freilich bin ich's,“ nickte dieser, kräftig die Hände ihm schüttelnd, „sagen Sie, bitte, dem Herrn Polizei-Chef, wer und was ich bin, da man sehr geneigt zu sein scheint, mich für einen Betrüger oder Wahnsinnigen zu halten.“

Der Konsul blickte erstaunt von dem Einen zum Andern, schüttelte den Kopf und sagte lächelnd: „Das wäre mehr als seltsam, einen Mann wie den Oberst von Wolfsberg für wahnsinnig zu halten, da die andere schmälige Bezeichnung einfach unmöglich ist. — Ich bitte Sie, bester Freund! — wer konnte bei ihrem Anblick einem solchen Gedanken Raum geben?“

Der Polizei-Chef biß sich auf die Lippen und meinte dann, daß die Umstände allerdings einer solchen Annahme nur zu günstig gewesen seien.

„Dürfte ich um eine Aufklärung dieser unerquicklichen Scene bitten?“ fuhr der Konsul fort.

„Ich werde Ihnen das Nöthige mittheilen, werther Freund!“ versetzte der Oberst, „vorausgesetzt, daß Ihre Bürgschaft dem Herrn Polizei-Chef genügen und ich ungehindert dieses Haus verlassen —“

„Bah man wird doch nicht,“ unterbrach ihn der Konsul lachend, — „ein Mann, den mein kaiserlicher Herr in jeder Weise ausgezeichnet hat, sollte sich billigerweise über eine solche Behandlung beklagen dürfen.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberst!“ sagte der Polizei-Chef rasch, „und bedaure lebhaft den Mißgriff. Sie werden ferner nicht mehr belästigt werden.“

Der Oberst verbeugte sich und verließ dann mit dem Konsul das Polizei-Gebäude.

„Fahren Sie mit mir nach meinem Hause, lieber Oberst,“ sprach der Konsul, „dort können wir ungestört plaudern.“

„Das Wetter ist so einladend, daß ich einen Spaziergang in freier Luft vorziehen möchte,“ versetzte der Oberst, des Konsuls Arm ergreifend.

„Gut,“ nickte der Letztere, seinem Kutscher zurufend, nach Hause zu fahren, „gehen wir hier links ab den Strom entlang, der Weg ist reizvoll und zu dieser Stunde hinlänglich still für eine vertrauliche Unterhaltung.“

Arm in Arm schritten die beiden Männer durch die Straße, welche nach dem breiten Strom hinunterführte. Der Mond beleuchtete mit seinem Silberglanz die ruhige Fluth, auf welcher sich Schiffe schaukelten und hier und da nur klang ein fröhliches Lachen durch die stille Nacht.

Sie gingen langsam am Ufer entlang, während der Oberst mit halblauter Stimme dem brasilianischen Freunde die Geschichte und Ursache seiner Verhaftung mittheilte.

„Weshalb aber interessirte Sie das Geschick dieses, beiläufig gesagt doch etwas leichtsinnigen jungen Mädchens so sehr, lieber Oberst?“ fragte der Konsul erstaunt.

„Weil ich die Großmutter dieser Unglücklichen einst gekannt und — geliebt habe,“ versetzte der Oberst mit leiser Stimme. —

„Ah, dann begreife ich schon eher,“ nickte der Konsul, „obwohl die junge Generation aus der Art geschlagen zu sein scheint.

Der Oberst preßte plötzlich seinen Arm und blieb stehen.

„Nun?“

Der Konsul blickte den alten Freund etwas erschrocken an, sollte sein Verstand wirklich gelitten haben?

„Sehen Sie dort drüben die Gestalt,“ flüsterte der Oberst.

„Zum Henker, ja, — das sieht in der That unheimlich genug aus.“

Der Konsul athmete trotzalledem erleichtert auf, da er die unheimliche Furcht um den Verstand des Freundes verlor.

„Es scheint ein weibliches Wesen zu sein, das mit Selbstmordgedanken umgeht,“ fuhr der Oberst leise fort, „schleichen wir im Schatten dieser letzten Häuser näher, dort nehmen die Bäume uns auf, wir müssen die That um jeden Preis verhindern.“ —

Auf der einsamen Brücke, welche dort, wo die Häuser aufhörten, über den Strom führte, stand eine Frau, in einem großen Shwal gehüllt. Sie lehnte auf dem nicht sehr hohen Geländer und schien, hinübergebeugt, die Tiefe des Stromes zu messen.

„Barmherziger Gott, sei meiner Seele gnädig!“ so betete sie halblaut mit schluchzender Stimme, „ich kann nicht zurück, nicht vorwärts schauen, nur hinauf zu Dir, Du Allerbarmer, der mich aus der grausen Tiefe verzeihend zu sich nehmen wird.“

Dann warf sie das Tuch von sich, schwang sich auf das Geländer, hob noch einmal den flehenden Blick zum leuchtenden Himmel und — fühlte sich im nächsten Moment zurückgerissen. Mit einem halberstickten Schrei sank sie bewußtlos in die Arme des Oberst Wolfsberg.

Dieser blickte in ihr bleiches Gesicht und fuhr erschreckt zurück.

„Ewiger Gott!“ sprach er tief erschüttert, „es ist die Unglückliche, von welcher ich Ihnen erzählt. Wie dankbar bin ich der Vorsehung, welche meine Schritte hierher gelenkt.“

„Ah, das wird ja immer interessanter,“ meinte der Konsul, „was fangen wir aber mit der Kleinen an, mein lieber Oberst?“ —

„Wir müssen einen Wagen besorgen und sie in mein Hotel bringen.“

„Warten Sie hier, Freund,“ entschied der Konsul entschlossen, „ich besorge Alles.“

Er eilte davon und war die Situation für den Oberst auch gerade nicht die angenehmste, so ging er doch sogleich daran, die Bewußtlose ins Leben zurück zu bringen, indem er ihr Stirn und Schläfe

---

Börsen-Bericht

Stettin, 28. Juli. Wetter: schön. Temp. + 19 ° R. Barom. 28" 6"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—220 bez., weiß. 205—222 bez., per Juli 220—218,5 bez., per Juli-August 211,5 bez., per September-Oktober 197—197,5 bez., per Oktober-November 194,5—195,5 bez., per November-Dezember 193,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 144—149 bez., per Juli 148—149 bez., per Juli-August 146 Bf. u. Gd., per September-Oktober 141,5—143 bez., per Oktober-November 140—141 bez., per November-Dezember 138—138,5 bez., per April-Mai 137—137,5 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 120—140 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 254—265 bez., per September-Oktober 269 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 255—270 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 61 Bf., per Juli 59 Bf., per September-Oktober 57,75 Bf., per April-Mai 58,25 Bf.

Spiritus schließt fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 48,5 bez., per Juli 48—48,3 bez, per Juli-August u. per August-September do., per September 49 bez., per September-Oktober 48,7—48,8 bez., per Oktober-November 48,4—48,5 bez., per November-Dezember 48 bez., 48,2 Gd.

Termine vom 31. Juli bis 5. August.

Subhastationssachen.

31. Juli. A.-G. Karthaus. Das den Gutsbesitzern Gebr. Alb. und Ernst Kunde geh., bei Karthaus bel. Gut Tarchau.

1. Aug. A.-G Swinemünde. Das dem Galanteriewaarenhändler Rob. Kutzner geh., in Heringsdorf bel. Grundstück.

5. Aug. A.-G. Demmin. Das dem Kaufm. Clem. Aug. Stockmann geh, daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

2. Aug. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Brauereibesitzer Paul Schwabe, in Firma: Billig & Schwabe hierselbst.

Erster Termin: Kaufm. Hugo Sutter hierselbst.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Restauration auf dem Bahnhof Karolinenhorst soll mit einer dazu gehörigen Wohnung von 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Keller, 1 Bodenkammer und 1 Stall vom 1 Oktober 1882 ab verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind von unserm Büreau-Vorsteher Kersten hier, Karlstraße Nr. 1, gegen portofreie Einsendung von 50 ₰ zu beziehen.

Pachtgebote, welchen die von dem Bewerber zu unterzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden müssen, sind an uns mit den unterschriftlich vollzogenen Bedingungen bis zum 15 August cr., Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Karolinenhorst“ einzureichen. Qualifikations- und polizeiliche Führungsatteste, sowie eine kurze Lebensbeschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 14 Juli 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

internationale Produktenmarkt

wird **am Montag, den 7. August d. J.,** in den **Lokalitäten des Krystallpalastes** (altes Schützenhaus) hierselbst abgehalten werden.

Leipzig, den 30. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Tröndlin.

Berichtigung.

In der in Nr. 320 dieses Blattes enthaltenen Bekanntmachung vom 3. Juli d. Js., betreffend die bei der Ausloosung der für das Jahr 1882 zu amortisirenden 1247 Stück Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft gezogenen Nummern, muß es heißen Nr. 43824, 48914, 49052 und nicht 43825, 48915, 49053. Ferner sind undeutlich gedruckt die Nummern 43201, 44158, 46713, 47809 und 49291.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Moltke- und Schiller-Straßenecke im Bauviertel XXI belegenen Parzelle Nr. 10 von 1165 qm Größe wird **am Sonnabend, den 5. August d. J., Vormittags 11½ Uhr, Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,** ein Termin abgehalten werden.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 24. Juli 1882.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke

Ediktal-Ladung.

Auf Antrag des Justiz-Rath Speck, als Vormundes des abwesenden Kaufmanns Heinrich Ferdinand Rummler in Landeshut resp. Ober Haselbach, welcher am 29. Juni 1840 geboren und seit dem 27. September 1871 verschollen und seit dieser Zeit nicht mehr aufzufinden sein soll, wird der Letztgenannte aufgefordert, sich in oder vor dem bei dem unterzeichneten Gerichte **am 10. März 1883, um 11 Uhr Vormittags,** anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls derselbe für todt erklärt auf sein Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird. Dieselbe Aufforderung zur Meldung unter Androhung des nämlichen Nachtheils bezüglich des Nachlasses wird an die etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmer gerichtet.

Landeshut, den 31. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

mit Kölnischem Wasser, das er stets bei sich führte, so lange rieb, bis sie in der That die Augen öffnete und sich mit Entsetzen ihrer Lage bewußt wurde. — Der Oberst hüllte sie sorgsam in ihren Shawl, — zog den Schleier vor ihr Gesicht und behandelte sie überhaupt wie ein hülfloses Kind.

„Jetzt ganz still, meine Tochter," sagte er mit sanfter Stimme, „Gott verläßt uns niemals, wenn wir uns nicht freiwillig von ihm lossagen, er führte gute Freunde in Ihre Nähe, um Sie vor dem letzten verhängnißvollen Schritt zu bewahren."

Es nahm mit diesen Worten den Arm des jungen zitternden Mädchens, welches keines Wortes mächtig war und schritt langsam mit ihr auf der Brücke dahin. Keine Silbe wurde zwischen Ihnen mehr gewechselt, bis nach einer geraumen Weile das Rollen eines rasch sich nähernden Wagens hörbar wurde.

„Endlich!" sprach der Oberst, „von dieser Stunde an stehen Sie unter meinem Schutze, Fräulein Werneck!"

Der Konsul näherte sich ihnen jetzt.

„Ich habe meinen eigenen Wagen mitgebracht," sagte er, sich höflich von der zitternden Dame verbeugend, „zuerst, mein Fräulein, muß ich Ihnen meine Freude ausdrücken, Sie von dem Unfall wieder hergestellt zu sehen; und zum Zweiten erlaube ich mir, Ihnen mein Haus, — ich bin Familienvater, meine Frau ist bereits benachrichtigt, — als vorläufiges Schutzdach anzubieten."

„Ich nehme Ihr Anerbieten im Namen meiner Verwandten mit Dank an, lieber Konsul!" versetzte der Oberst rasch, während das junge Mädchen wie betäubt von ihm zum Wagen sich geleiten ließ, der im nächsten Augenblick schon mit ihnen davonrollte.

Als Hedwig recht zur Besinnung kam, befand sie sich in einem behaglichen Zimmer mit dem Oberst Wolfsberg, der sie nach dem Sopha geleitete, und dann ohne Umstände neben ihr Platz nahm.

„Sie haben mich hoffentlich wiedererkannt, Fräulein Werneck!" begann er, ihr beiden Hände ergreifend.

„Ja, Herr Oberst!" versetzte sie leise mit einem scheuen Blick.

„Glauben Sie, daß ich es aufrichtig gut mit Ihnen meine?"

Sie neigte mit einem kaum hörbaren Ja das Haupt.

„Dann erzählen Sie mir, was Sie zu dem unseligen Entschlusse getrieben, mein armes Kind?"

Hedwig brach in Thräuen aus und der Oberst, welche ihre Hände freigelassen, lehnte sich zurück, um ihr Zeit zur nöthigen Fassung zu gönnen.

„Ich war unbesonnen, aber nicht ehrlos," stammelte sie endlich mühsam, „der Graf gab mir sein Ehrenwort, mich in der kürzesten Frist zu heirathen."

„Ich weiß, weiß, Kind! — Graf Obernitz hatte den festen Willen, Sie zu heirathen, — Ihr Bruder hat mir Alles erzählt. Wissen Sie warum Ihre Großmutter sich dieser Heirath wiedersetzte?"

„Weil sie jede Mesalliance für ein Unglück hält."

„Sie hat Recht, da ihr eigenes, verfehltes Leben diesen Satz hinlänglich illustrirt. Fürsorglich gab sie den Enkeln eine bürgerliche Erziehung, um sie vor solchem Loose zu bewahren. Es war eine Ironie des Schicksals, ein Beweis menschlicher Ohnmacht, daß ein Mitglied ihres eigenen Geschlechts diese weise Vorsicht wie eine Seifenblase zertrümmern sollte. Graf Obernitz ist kein verknöcherter Aristokrat, er ist ein aufgeklärter Edelmann, welcher die Welt gesehen und die krassesten Vorurtheile seines Standes abgestreift hat. Er hätte Sie, ohne seiner adelstolzen Familie das Recht eines Protestes einzuräumen, auf der Stelle geheirathet, wenn Ihre Großmutter die Tochter eines Proletariers, anstatt jene Melanie von Landenberg gewesen wäre. Kennen Sie die Geschichte dieser Märtyrerin?"

Hedwig schüttelte, keines Wortes mächtig, den Kopf.

„Ich will sie Ihnen zum bessern Verständniß der Gegenwart mittheilen."

Der Oberst begann, starr vor sich hinblickend, die Geschichte jener vergangenen Tage, welche das unselige Geschick der armen Melanie und ihrer Geschwister besiegelt hatte. Er schien dieselbe sehr genau zu kennen, da er mit grausamer Bestimmtheit allen Jammer, alle Thränen jener Tage zu registriren wußte, bis das Bild der armen Märtyrerin in leuchtender Klarheit vor dem Auge der entsetzt horchenden Enkelin stand.

Und diese Frau sollte die eigene Enkelin verleugnen, um jene Grafenkrone zu tragen, welche man der unglücklichen Melanie einst treulos entrissen, um sie dann in's Elend zu stoßen, und in den Staub hinabzutreten? Hedwig schlug beide Hände vor's todtenbleiche Antlitz und stöhnte laut in tiefster Verzweiflung und Scham.

(Fortsetzung folgt.)



Die **Inhaber der Loose II. Kl. der Baden-Baden Lotterie** werden um Erneuerung **III. Klasse bei Verlust des Anrechts bis 2. August cr. à 2 Mark** ersucht. Antheilloose zur **königl. preuß. Staats-Klassen-Lotterie**, Hauptziehung 11.—26. August cr., offerire zu den anderweitig veröffentlichten Preisen. — Von größeren Gewinnen wurden bisher Zug um Zug gegen die entsprechenden Antheilsloose **Gewinne** von 1 mal 450,000 ℳ, 2 mal 150,000 ℳ, 1 mal 120,000 ℳ, 1 mal 75,000 ℳ 2c. **von mir bezahlt.**

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Geschäftsbücher-Regulirung.

Regulirung, Neuanlage und Umarbeitung nicht ordnungsmäßig geführter Geschäftsbücher, zur Konkursanmeldung, Vermittlung **außergerichtlicher Akkorde mit event. Kapitalvorschuß** durch einen vereideten Bücher-Revisor. Adressen unter **N. N. 5** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, Stettin, erb.

Ein **frequentes Hotel** in einer lebhaften Provinzialstadt, einige ländliche Gasthöfe mehrere Restaurants sind unter soliden Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Carl Kabelitz, Schweizerhof 1.

Ausverkauf
von Betten, Bettfedern u. Daunen
zu jedem annehmbaren Preis
Bentlerstr. 16—18, Max Borchardt, Bentlerstr. 16—18

Warnung vor Schwindel,
da meine Uhrketten nachgeahmt werden.
Panzer-Uhrketten
von echt Gold nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.
m. 14 kar. Gold vergold. Herren-Kette Stück 5 ℳ. Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ.
Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.
Max Grünbaum,
Berlin W., Leipzigerstraße 95.
Zahlr. Anerkennungsbriefe über die vorzügliche Haltbarkeit meiner Panzerketten liegen zur Einsicht vor. Illustrirter Katalog gratis.

Das Neueste in Stahlfedern.
A. Sommerville & Co.
Polygraphic Pens.

Aus der berühmten
Tetzer'schen Tintenfabrik
in Berlin
empfehle als ganz vorzüglich:
Kaisertinte,
echte Eisen-Gallustinte,
Indigo-Tinte,
tiefschwarze Kanzleitinte,
rothe, blaue, grüne Karmin-Tinte.
Ferner für Komtoire als bisher unerreicht:
Feinste Adler-Doppel-Kopir-Tinte.
Probefläschchen gratis.
Korkenzieher für Tintenfläschchen,
sehr praktisch, a 5 u. 10 Pf.
Wiederverkäufern Rabatt.
R. Grassmann, Schulzenstraße 9 u. Kirchplatz 3/4.

Ein weißer, sehr gut erhaltener Kachelofen ist billig zu verkaufen gr. Domstraße 20, part.

Ein ausgez. gutes Pianino, kreuzsaitig, mit voll., schön. Ton ist preiswerth zu verkaufen
gr. Domstraße 20, part.

Neue Weintrauben
edelster Tafelsorten.
Ein 5 Kilo-Korb ℳ 3
" " Pfirsiche Ia. " 5,10
portofrei und franko Packung
N. Salvari, Triest.

Schablonen
z. Sign. d. Kisten, Fässer, Säcke
werden in Messingblech billig angefertigt
A. Schultz, Frauenstr. 44. Ecke Fischerst. i. Ld.

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.
Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche andererStaaten.

3. Ziehung am 9. Aug. 1882.
Preis des Looses 6 Mark.

			Mark
1	Gew. i. W. v.		12000
1	"		5000
1	"		3000
1	"		2000
1	"		1000
2	Gewinne a	600	1200
8	"	500	1500
10	"	300	3000
10	"	200	2000
50	"	100	5000
150	"	50	7500
1270 Gew. i. Gesammtw. v.			25400
500 Gew. i. Werthe v M.			68600

4. Ziehung am 10. Sept. cr.
Preis des Looses 2 Mark.

			Mark
1	Gew. i. W. v.		15000
1	"		5000
1	"		3000
1	"		2000
2	Gewinne a	1000	2000
3	"	600	1800
5	"	500	2500
10	"	300	3000
10	"	200	2000
75	"	100	7500
300	"	50	15000
1091 Gew. i. Gesammtw. v.			22000
1500 Gew. i. Werthe v M.			8080

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktbr. 1882.
Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne		im Werthe von	Mark
1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	à	600	9000
20	à	500	10000
25	à	300	7500
30	à	200	6000
120	à	100	12000
350	à	50	17500
4410 Gew. i. Gesammtw. v.			89000
5000 Gew. i. Werthe v. M.			300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise **von 6 Mark** per 3. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mark** für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.
Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie
direkt von Stettin nach Newyork
ohne unterwegs umzusteigen.
Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Packet-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.
Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin.



C. Schlickeysen,
Berlin, SO, Wassergasse 18,
älteste und grösste Spezialfabrik ausschliesslich für Maschinen zur
Ziegel-, Torf- und Thonwaaren-Fabrikation,
empfiehlt von ihren Maschinen zum Handbetrieb:

1) **Universal-Handziegelpressen.** Neuestes Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc.
Preis als Ziegelpresse: 550 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500—3000 Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzziegeln aus gesümpfter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalksandziegeln, Kohlensteinen etc.
2) **Handthonschneider** für Töpfer, Ofen- und Thonwaarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter blasenfreien Kachelthon per Tag; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte; auch für Kachelränder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.
3) **Hand-Mörtelmaschinen.** Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwaarenfabriken, zum Kneten und Mischen von Kohle, breiigen Massen etc.
4) **Drainrohr-Pressen** für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.

Ausserdem

5) **Ziegelpressen zum Pferdebetrieb** im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück per Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse brauchbar.
6) **Thonschneider für Ziegelstreicherde,** zum Pferde und Dampfbetrieb.

Grösstes Lager fertiger Maschinen zum Mischen, Kneten und Formen plastischer und breiiger Substanzen in den verschiedensten Industriezweigen.

Reichster Bor- u. Lithion-Säuerling
Salvator,
eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Käuflich in allen bekannten Mineralwassergeschäften und Apotheken, in Stettin bei **Heyl & Meske.**
Lipóczer Quellen-Direktion, Eperies.

Heede
zum **Schindeldachdichten** und zur **Pappefabrikation**
stets vorräthig und in größeren, sowie kleineren Posten billig abzugeben durch
A. Hoffmann,
Königsberg i. Pr., Knochenstraße Nr 1.

Sensationelle Neuheit!!
Bengalische Illuminations-Streichhölzer,
welche auch als **Cigarrenanzünder** selbst beim größten Sturme anzuwenden sind,
à Schachtel 10 Pf.
Hauptdepot für Pommern
bei
J. Wolff, Schulzenstr.
NB. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Carl Elling,
Tuch-Fabrikant in Guben i. L.,
ersendet **Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art,** z. B.: Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleidertuche, Uniformtuche u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu
Fabrikpreisen.
Muster franko.

Korb- und Korbmöbelwaaren-Fabrik
von
Albin Fröbel,
72, gr. Lastadie 72,
empfiehlt sein großes Lager von sämmtlichen Korbmöbeln und Korbwaaren zu sehr billigen Preisen bei reeller Bedienung.
Reisekörbe auch leihweise.

Sehr sauberen weichen **Guß für Maschinenbauer,** sowie sämmtliche Sorten beschlag. u. unbeschlag. **Ofenthüren** 2c. liefert zu enorm billigen Preisen die **Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Ofenthürenfabrik** von
C. Mentzel & Co.,
Torgelow, Eisenbahnstation Jatznick.



à Dutz. 3 ℳ, $4\frac{1}{2}$ ℳ u. 6 ℳ versenden **brieflich** geg. Nachnahme od. vorher. Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstr. 19.** (Preiskourant gratis gegen 10 ₰. Retour-Marke.)

Zu Michaelis finden noch einige Pensionärinnen freundl. Aufnahme. Pension 400 ℳ jährlich. Musik extra.
Tempelburg. **M. Grünke,** Schulvorsteherin.

Vertreter, Provisionsreisende
sucht allerorts die Excelsior-Kautschuk-Stempel-Fabrik von **Gustav Weigel**, Leipzig.

Damen, die im Buntsticken geübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei
J. Witte, Elberfeld.

Eine gepr. Erz., ev., mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung zum 1. Oktober. Gef. Anfr. zu senden an **Louise Albrecht**, Karlsbach bei Lobsens.

Ringofenbrenner.
Eine größere Portland-Zement-Fabrik sucht einen **tüchtigen Brennmeister** für den Betrieb eines **Hoffmann'schen Ringofens** zum sofortigen Eintritt.
Offerten mit Gehalts-Ansprüchen unter **G. H. 446** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Die Hälfte des **Schiffsparts** von einem sehr gut rentirenden **Revierschlepper** ist billig zu verkaufen, event. würde auch zeitweise Beleihung des ganzen Parts bis zur Hälfte des Werths konveniren. Objekt ca. 7000 ℳ
S. Hess, Stettin, Augustastraße 4.